

Dr. Stephan Jacoby

Es gibt noch keine App für die zahnmedizinische Prothetik



„Bei tieferer Betrachtung wird dem geeigneten Behandler auffallen, dass die Tools der intraoralen Abformung und virtuellen Modellherstellung zwar helfen können, uns jedoch nicht von einer der wichtigsten klinischen Aufgaben entbinden – nämlich der Entwicklung eines strukturierten Sanierungskonzeptes unter Berücksichtigung der individuellen Pfeilerprognosen.“

Die Wiederherstellung verloren gegangener Zahnhartsubstanz oder gar ganzer Zähne mithilfe indirekter Restaurationen ist der Schwerpunkt zahnärztlicher Prothetik. Wenn man sich die Fortbildungsangebote in dieser zahnmedizinischen Teildisziplin ansieht, wird man von der Digitalisierungswelle erfasst und – etwas Begeisterung vorausgesetzt – mitgerissen.

Ein Vorteil der intraoralen Abformung und sofortigen virtuellen Modellherstellung mit Konstruktion der Restauration liegt im Bereich der Qualitätssicherung. Die unmittelbare Visualisierung und quantitative Erfassung von Konnektorquerschnitten oder Materialschichtstärken ist nun kein Problem mehr. Wer das noch toppen möchte, „matcht“ DVT, Extraoralscan und Modell zusammen und erhält den virtuellen Patienten – zumindest zwischen Nasenboden und Zungenbein.

Bei tieferer Betrachtung wird dem geeigneten Behandler jedoch auffallen, dass diese Tools zwar helfen können, uns jedoch nicht von einer der

wichtigsten klinischen Aufgabe entbinden – nämlich der Entwicklung eines strukturierten Sanierungskonzeptes unter Berücksichtigung der individuellen Pfeilerprognosen. Leider gibt es (meines Wissens) noch keine App, in die der Zahnstatus, die Taschentiefen, der Mundhygienestatus, die Kieferrelation, der endodontische Status, die verbliebene koronale Restsubstanz, der funktionelle Befund usw. eingegeben werden und dann die magische „Black-box“ drei prothetische Lösungsvorschläge liefert, aus denen der Patient wählen kann.

Wir sind als restaurativ tätige Zahnärzte also auch in absehbarer Zukunft angehalten, uns über klinische prothetische Konzepte zu unterhalten – zum Beispiel am 5. und 6. Juni 2020 in Hamburg. Die DGPro diskutiert dort unter dem Thema „Bessere Planung – entspanntere Behandlung“ und lädt sie herzlich dazu ein.

Und manchmal – gerade wenn man den Hammer in Form eines teuren Intraoralscanners in der Praxis im

Einsatz hat – sollte man dem Drang, überall Nägel in die Wand schlagen zu wollen, widerstehen. Mitunter ist es weise, auch einmal nichtinvasiv bzw. aufwendig restaurativ zu intervenieren.

INFORMATION

Dr. Stephan Jacoby
Vizepräsident der
Deutschen Gesellschaft für
Prothetische Zahnmedizin und
Biomaterialien e.V. (DGPro)